

Der kreative Hotelier

Wolfgang Maier sollte eigentlich den väterlichen Agrarbetrieb übernehmen. Doch das wollte er nicht. Nach mehreren beruflichen Stationen betreibt der ehemalige Landwirt nun ein Hotel im baden-württembergischen Langenburg – wo er seine gesamte Erfahrung einbringt.

Seine Mitarbeiter sind manchmal überfordert, wenn ihr Chef schon wieder mit einer neuen Idee kommt. Der ehemalige Landwirt mit Berufserfahrung in der Bauwirtschaft entwickelt gern neue Konzepte, die er dann rasch umsetzen will. Das hat das „Mawell Resort“ in Langenburg im Jagsttal zu einem Erfolg gemacht, von dem der Initiator – auch drei Jahre nach der Eröffnung – noch überrascht ist. Denn das Vorhaben war kein Selbstläufer.

Wo ist Langenburg? Das fragen viele, die erstmals vom „Mawell Resort“ hören. Die kleinste Stadt in Baden-Württemberg liegt in einer landwirtschaftlich reizvollen und ruhigen Gegend, die vor allem durch Unternehmen wie die Bausparkasse Schwäbisch Hall oder den Schraubenhersteller Würth bekannt ist. In seinem Geburtsort gehörte Maier bereits ein Grundstück, als ein weiteres Areal zum Verkauf stand. Er erwarb es und errichtete in dem 80 000 Quadratmeter großen Park das „Mawell Resort“ mit einer 3500 Quadratmeter umfassenden Wellness-Landschaft. In das Projekt hat er all seine berufliche Erfahrung eingebracht.



Hotelier Wolfgang Maier entwickelt das „Mawell Resort“ in Baden-Württemberg mit neuen Ideen immer weiter.



Foto: Mawell Resort

Zum Beispiel die Kenntnisse, die er seinerzeit mit Farmbau erworben hatte, ein Unternehmen, das Marktführer beim Bau von Schweineställen in Leichtbauweise ist. Eine seiner ersten Entwicklungen war eine stufenlos verstellbare Verschalung, mit der Rundhallendächer mit verschiedenen Durchmessern hergestellt werden können. Die Firma, die mit 120 Mitarbeitern einen Jahresumsatz von 18 Millionen Euro macht, wird heute von Maiers Bruder und seinem Sohn geleitet.

Denn der 56-Jährige kümmert sich lieber um das Hotel. Es liegt auf einer Seite des Jagsttals, eingebettet in den schönen Mu-

schelkalkstein, aus dem die Wände des Wellness-Bereichs bestehen. Das Haus mit 55 Zimmern und neun Suiten ist kein kompakter Klotz, sondern besteht aus weit verzweigten Flügeln, die sich in den umgebenden Wald einfügen. Auch der Wellness-Bereich setzt sich aus mehreren Elementen zusammen: Viele Saunen und warme Freischwimmbäder, eine Salzgrotte mit Salzpool und Gradierwerk laden zum Relaxen ein. Beheizte Wasserbetten, kleine, sich an den Körper anschmiegende Liegewiesen, die üblichen Liegen und viele Sitzkörbe an unterschiedlichen Plätzen entzerren die große Besucherschar,

zu der auch viele Day-Spa-Gäste zählen.

Eine Attraktion des Hauses: der Turm. Er hat eine Höhe von 38 Metern und ragt weit in den Himmel. Die Sauna hoch oben mit Swimmingpool bietet tagsüber einen im wörtlichen Sinn den Horizont erweiternden Blick in die Natur – samt Aussicht auf das Schloßchen von Fürst zu Hohenlohe-Langenburg am gegenüberliegenden Bergrücken, mit dem sich Maier einen freundschaftlichen Wettbewerb um die höchste Präsenz in der Region liefert.

Abends lädt die Turmbar zu einem Drink ein, nachdem man in einem der beiden Restaurants des

Resorts zu Abend gegessen hat. Hier hat der Gast die Wahl zwischen der „Genussmanufaktur“ mit Showküche und dem „normalen“ Speiserestaurant, in dem man auch à la Carte essen kann. Vorigen Sommer hat sich Maier einen neuen Chefkoch ins Haus geholt, der dabei ist, am Küchenkonzept zu feilen. Noch ist nichts entschieden. Zu den Überlegungen gehört etwa, die Showküche mit noch exklusiveren Angeboten weiterzuentwickeln.

Überhaupt ist noch vieles im Fluss. Maier ist ein Mensch, der vor Ideen nur so sprüht – und damit die Belegschaft vor die ständige Herausforderung stellt, mit ihrem agilen Chef mitzuhalten. Derzeit plant er eine Schwimmrinne, die auf Stelzen durch das weite Areal führt. Die Genehmigungen dafür liegen schon vor. Sie soll in ein Schwimmbad münden, das lang genug ist, dass man gemütlich seine Bahnen ziehen kann.

Demnächst wird auch ein neues Empfangsgebäude mit 800 Quadratmetern Fläche gebaut. Das ist zum einen dem Umstand geschuldet, dass das Spa-Angebot in der Region auch für Tagesbesuche so gut angenommen

wird, dass die Rezeption überlastet ist. Hotelgäste und Tagesbesucher sollen künftig in getrennten Bereichen einchecken können. Zum anderen soll die neue Hotelhalle noch mehr Leben ins Resort bringen. Angedacht sind momentan Konzerte, eine Tanzfläche sowie ein Wochenmarkt. Außerdem will der Hotelbesitzer Ideen umsetzen, die er von seinem jüngsten Besuch in Norditalien mitgebracht hat. In Meran, Brixen und Bozen hat er mit Modeherstellern Kontakte geknüpft. Neu angeschaffte Schaufensterpuppen mit deren aktuellen Kreationen sollen nun den Eingangsbereich schmücken.

Eigentlich bräuchte das Hotel nicht unbedingt neue Impulse – die Auslastung ist jetzt schon gut. Sie liegt bei über 90 Prozent, die Verweildauer beträgt 1,8 Tage. Trotz des Erfolgs denken Maier und seine Lebensgefährtin, Hoteldirektorin Sabine Groninger, aber nicht an einen Ausbau. Zu oft haben die Hoteliers schon bei ähnlichen Einrichtungen beobachtet, dass ungebremste Expansion den Charakter eines Hauses zerstören kann. Doch man kann sicher sein, dass weitere Innovationen folgen werden.

Mittelstand bildet aus

Jugendliche wollen ihre Berufsausbildung eigentlich am liebsten bei Konzernen mit klingenden Markennamen machen. Doch neun von zehn Auszubildenden lernen im Mittelstand.



Große Mittelständler sind besonders aktiv in der Berufsausbildung.

Im Jahr 2016 wurde bei dem Abschluss von Ausbildungsverträgen ein weiterer Negativrekord verzeichnet: Es waren nach Angaben des Bundesinstituts für Berufsbildung nur 520 300. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das einen Rückgang um 0,4 Prozent. Das heißt also, dass in Deutschland noch nie weniger junge Menschen eine Ausbildung aufgenommen haben. Insgesamt ist die Zahl der Auszubildenden zwischen 2008 und 2015 jährlich um circa drei Prozent zurückgegangen, von einstmals 1,61 auf aktuell 1,34 Millionen. Sinkende Schülerzahlen und ein anhaltender Trend zur akademischen Bildung wirken sich aus.

Zumindest im Mittelstand konnte dieser Trend aber gebremst werden, wie eine Auswertung des KfW-Mittelstandspanels zeigt: Die Anzahl der Auszubildenden in kleinen und

mittleren Unternehmen (KMU) hat sich seit 2010 bei circa 1,2 Millionen stabilisiert. Im Jahr 2015 – neuere Zahlen liegen noch nicht vor – haben 53 Prozent der Ausbildungsunternehmen die Zahl ihrer Azubis auf Vorjahresniveau gehalten, gut ein Viertel hatte sogar mehr Lehrlinge als 2014, während 20 Prozent ihre Aktivitäten eingeschränkt haben.

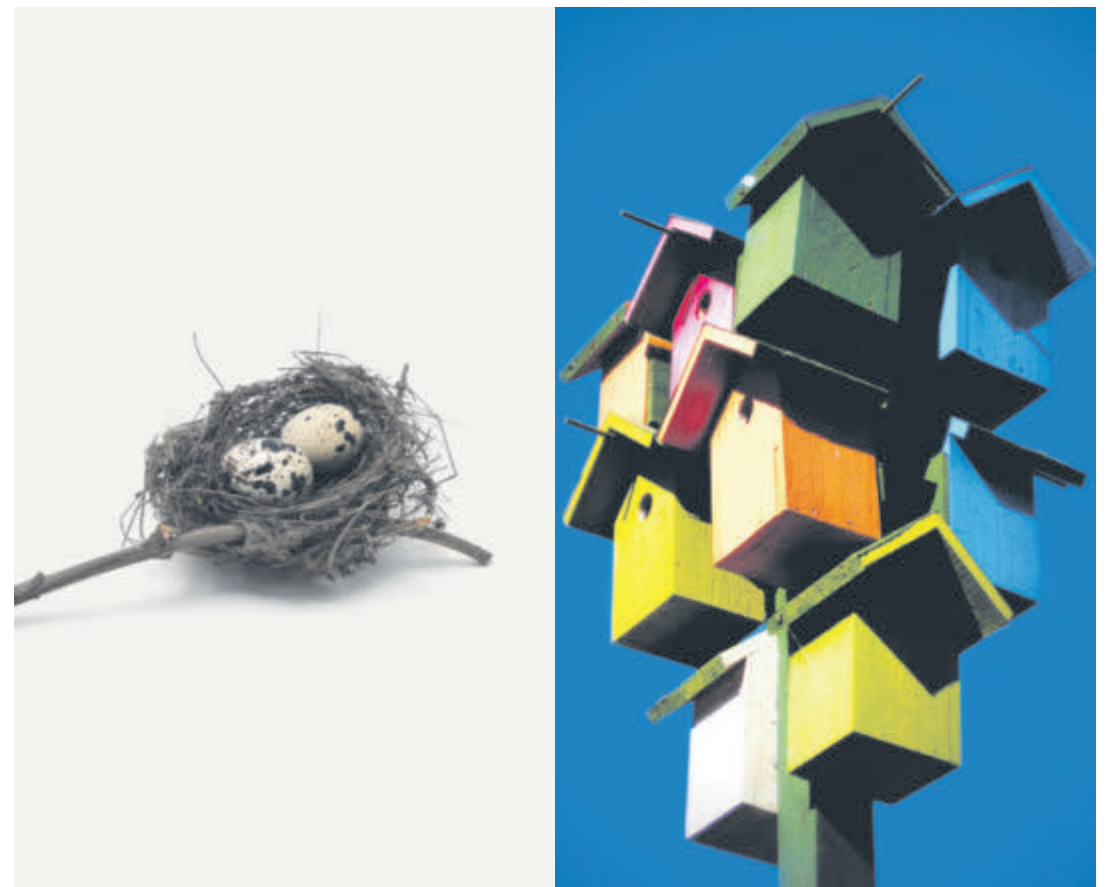
Große KMUs mit den meisten Azubis

Damit hat sich die Ausbildungstätigkeit noch stärker als ohnehin schon in den Mittelstand verlagert. Dort arbeiten 68 Prozent aller Erwerbstätigen, aber mittlerweile etwa 90 Prozent der Auszubildenden. Die großen KMU mit 50 oder mehr Beschäftigten tragen am meisten zur Berufsausbildung bei: Drei Viertel sind Ausbildungsunternehmen,

fast die Hälfte der 1,2 Millionen Azubis steht dort unter Vertrag. Von den Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten bildet jedes zweite aus. Relativ betrachtet leisten diese mittelgroßen KMU den größten Beitrag: Sie haben mit fünf Prozent den höchsten Azubi-Anteil an ihren Beschäftigten. Unter den KMU mit fünf bis neun Beschäftigten sind immerhin 29 Prozent Ausbildungsunternehmen.

Die Kleinstunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten bilden dagegen nur sehr selten aus (sieben Prozent). Denn ihnen mangelt es oft an Ressourcen und Ausbildungsberechtigungen. Die geringe Ausbildungsaktivität der kleinsten KMU führt auch zu ausgeprägten Branchenunterschieden. So bilden im verarbeitenden Gewerbe mit seinen überdurchschnittlich großen Unternehmen 28 Prozent der KMU aus. Im Dienstleistungssektor sind es nur zwölf Prozent – nicht nur weil akademische Berufe dort häufiger sind, sondern auch weil die Unternehmen kleiner sind.

Das Handwerk spielt eine besondere Rolle für die Berufsausbildung, weil es diese Größenabhängigkeit durchbricht. Denn die zahlreichen kleinen Handwerksbetriebe sind weit überdurchschnittlich ausbildungsaktiv. Dadurch ist der Anteil ausbildender Unternehmen fast doppelt so groß wie im restlichen Mittelstand, nämlich 24 Prozent. Die 475 000 Lehrlinge machen mehr als sechs Prozent der Beschäftigten im Handwerk aus.



WIR FÖRDERN GRÜNDER UND ETABLIERTE

Bayerns Mittelstand ist stark in seiner Vielfalt. Als Förderbank für Bayern unterstützen wir die Zukunftspläne junger Firmengründer genauso wie neue Vorhaben erfahrener Unternehmer. Gerne beraten wir Sie kostenfrei, wie Sie unsere Fördermöglichkeiten voll nutzen können. Tel. 0800 - 21 24 24 0

www.lfa.de

LFA FÖRDERBANK BAYERN
Beratung. Finanzierung. Erfolg.